

Berliner Tageblatt



Nr. 473

und Handels-Zeitung

Dienstag, 6. Oktober 1923

Chef-Redakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Kommissionsberatung in Locarno.

Heute nachmittag Vollsitzung.

Die Schwierigkeiten bei den Juristenverhandlungen.

Fünf Artikel des Rheinpactes angenommen. — Die Zurückhaltung gegenüber der Öffentlichkeit.

Telegramm unseres Sonderberichterstatters

Locarno, 6. Oktober.

Es entspricht dem Charakter, den die Beratungen vorläufig noch tragen, daß die Tätigkeit des Berichterstatters auch wenn sie sich in den feinsten, familiärlich geschützten Verkehr überhöflich zu angenehmen vollzieht, diesmal von besonderer Schwierigkeit begleitet ist. In strenger Vertraulichkeit ging die Prüfungsarbeit der Juristen vor sich. Von den Delegationen wird besondere Zurückhaltung beobachtet. Es ist im Hinblick auf das, was bei dieser ersten Konferenz, die seit Versailles im Geiste der vollen Gleichheit stattfindet, auf dem Spiele steht und auf den unbedingten Willen, diesmal etwas politisches zu Stande zu bringen, von den Delegationen vereinbart worden, bei dem, was der Pressen mitgeteilt wird, streng eine gewisse Linie einzuhalten. Dieser von Chamberlain mit besonderem Nachdruck vertretene Auffassung haben sich die übrigen Delegationen selbstverständlich angeeignet. Das bedeutet, daß die berechtigte Mißbilligung der Welt vorläufig nur unvollkommen befriedigt werden kann. Man wird sich das hinnehmen müssen, in dem Gedanken, daß noch niemals der Wille, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen, so herzlich und einmütig und noch nie die Stimmung für freudbringende Arbeit so gut gewesen ist. Die ehrene Notwendigkeit, Europa aus der Katastrophe herauszuführen und damit die Welt für die endgültige wirtschaftliche Wiederverhebung und für die Wahrung der großen Finanzfragen frei zu machen, beherrscht alle Teilnehmer. Man ist deshalb anfänglich darauf bedacht, daß die gute Stimmung wieder bei den Verhandlungen im Konferenzsaal, noch durch das Überfließen der erhabenen Einsicht in bezug auf Mitteilungen offizieller oder offizieller Charaktere gestört werde. Das große Ziel ist, den Westpakt sobald als möglich unter Dach zu bringen, und womöglich hier vorübergehend, d. h. vorläufiglich, zu unterzeichnen. In dies Einverständnis erreicht, dann wird die Frage des Entworfes wahrscheinlich einer späteren Konferenz vorbehalten bleiben. Hierbei wird erst zu entscheiden sein, wann der Rheinpact zustande gekommen ist. Man wird mehr hierüber hören, wenn erst Etzgnst und Bensch sich hier zu Gehör gebracht haben. Dann werden sich die Positionen hinsichtlich des Reichsinstitutes der beiden Pakte, das eine der schwebendsten zu lösenden Fragen bildet, endgültig klären. Die elf Artikel des Sondervertrages sind von den Juristen heute vormittag weiter durchgearbeitet worden, und es liegt auf der Hand, daß über eine gewisse Zahl von ihnen eine Einigung nicht schwer zu erzielen war. Die wichtigsten, d. h. diejenigen von politischer Tragweite, die den wahren Ernst der zu lösenden Fragen bilden, sind für die Weiterberatung zurückgestellt worden. Es liegt nahe, daß dies vor allem die Artikel sind, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die Schiedsgerichtsfragen sowie die Sanctionsfragen betreffen. Es wird behauptet, fünf Artikel seien bereits endgültig angenommen.

Die italienischen Absichten.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Locarno, 6. Oktober.

Zu den bereits erwähnten Erklärungen, die der Führer der italienischen Delegation Scialoja, den Journalisten gemacht hat, sei noch mitgeteilt, daß er gutem Vernehmen nach gesagt haben soll, die italienische Delegation werde die Frage der Brennergrenze unter keinen Umständen auf der Konferenz zur Sprache bringen.

Rom, 6. Oktober.

In Verbindung der Sicherheitskonferenz stellt der „Sereno“ fest, daß die Friedensside in den letzten sechs Jahren tatsächlich einen großen Schritt vorwärts getan habe, und daß alles eine halbe bunte Zukunft erhellen lasse. Allerdings werde Frankreich noch so sehr auf sein politisches System im Osten verzichten, das ihm so viel diplomatische Nähe und wirtschaftliche Opfer koste. Die Beziehungen Frankreichs zu seinen östlichen Verbündeten würden insofern die Konferenz beeinflussen, aber auch ihrerseits von der Konferenz beeinflusst werden, genau wie die Beziehungen Deutschlands zu Rußland, die einerseits intimen englisch-deutschen Zusammenarbeiten Grenzen legt. Was die Zusammenhänge zwischen russischer und tschechoslowakischer Vertreter in Locarno betreffe, so besahe diese natürlich nur die Bekräftigung der freundschaftlichen Beziehungen. Die Teilnahme der Tschechen an der Konferenz ist von einer Reihe unverständlicher Feindseligkeiten und einiger mißverständlicher Auffassungen umgeben. Tschißcherin wußt und intrigiert aus der Ferne und Etzgnst und Bensch finden verärgert an der Tür des Verhandlungssaales. Was bereitet Tschißcherin vor? Welche Versprechungen machte er Deutschland?

Was kann der russisch-deutsche Handelsvertrag verbergen? Man denkt dabei an die Hebertragung von Kapallo. Im übrigen, sagt das Blatt, nehme Italien ja nur eine beobachtende Stellung ein. Der Sicherheitspakt behre alle anderen die Brennergrenze nicht, aber die allgemeinen Friedensgarantien, die der Vertrag enthalte, garantieren auch Italien, und im Notfall wäre Italien stark genug, sein gutes Recht zu verteidigen.

Frankreichs Militärverträge und der Sicherheitspakt.

Der Vertrag mit Belgien durch den Sicherheitspakt unnötig? Die Rückwirkung auf die anderen Militärverträge — Stresemanns Erklärung. — Die Juristen noch an der Arbeit, heute nachmittag Vollsitzung.

Telegramm unseres Sonderberichterstatters

Locarno, 6. Oktober.

Die Meldung, daß die plötzliche Erklärung Stresemanns eine Veränderung der Konferenz zur Folge haben könnte, hat sich erst rechtverleumdend als unberechtigt erwiesen. Zwar hätte er heute vormittag noch das Wort, aber der Krat gestattete ihm bereits für den Nachmittag die Teilnahme an der Konferenz. Sie ist deshalb auf heute nachmittag vier Uhr angesetzt worden. Die Erklärung, die sich der Außenminister zugesagt hatte, wird auf die Ankündigungen der letzten Tage in Berlin, während der Reis und auf den Klammenschiff zurückgeführt. Der Temperaturfall des Franken war gestern abend über 37, hat aber inzwischen wiederum eine durchaus normale Höhe angenommen.

Heute vormittag versammelten sich die juristischen Sachverständigen noch einmal im Justizpalast, nachdem die geliebten Beratungen und Besprechungen mit den Delegationen noch einige Differenzpunkte ergeben hatten. In der Hauptsache handelt es sich dabei um die Hebernahme eines Satzes aus der Präambel in den Artikel I des Westpactes selbst. Aus der geliebten Sitzung werden inzwischen noch einige Einzelheiten bekannt. Was die Frage der Schiedsverträge im Vorübergehen betrifft, erklärte Dr. Stresemann, daß man die Ostverträge streng von dem Hauptbild zur Debatte gehenden Westpakt trennen müsse, sonst komme schließlich aus dem West- ein Ostpakt heraus. Darauf Briand sarkastisch lächelnd: „Das ist der neutraligste Schlag.“ Als darauf Stresemann dann gleichzeitig im weiteren Verlauf der Verhandlungen auch die Frage des Völkerbundes zunächst zurückgestellt wissen wollte, meinte Briand: „Das ist schon Realismus.“ In der Zusammenberingung über den Westpakt und die übrigen Schiedsverträge wurde auch ein prinzipielles Problem angeklungen. Von englischer Seite wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht der feinerzeit zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossene Militärvertrag überhaupt mit dem Westpaktvertrag vereinigt sei, da diese ja eine gegenseitige Sicherungssicherung zur Voraussetzung habe. In welche Lage würde Belgien kommen, wenn zum Beispiel Frankreich Friedensbrecher und Belgien nach dem Vertrag geschlossen sei, gemeinsam mit England und Deutschland gegen den Friedensbrecher vorzugehen. Im anderen Falle aber, wenn Deutschland als Friedensbrecher in Betracht komme, müsse Belgien sich sowieso dem englisch-französischen Vorgehen anschließen, und das französisch-belgische Militärabkommen hätte insofern dann keine Bedeutung mehr, als es ja durch den Westpakt überholt sei. Dieses französisch-belgische Problem ist natürlich identisch mit dem militärischen Abkommen zwischen Frankreich und Polen und dem entsprechenden mit der Tschoschostowai.

Ein Besuch Mussolinis?

Paris, 6. Oktober. (W. Z. B.)

Der Sonderberichterstatter des „Zeit Journal“ in Locarno erklärt, es befähige sich, daß Mussolini in vier oder fünf Tagen nach Locarno kommen werde, um dort einen 14-tägigen Aufenthalt zu nehmen.

Die Schweizer Regierung an die Konferenz.

Bern, 6. Oktober. (W. Z. B.)

Der Bundespräsident hat folgendes Telegramm an die Konferenz in Locarno gerichtet: Der Bundesrat und das Schweizer Volk rechnen es sich zur Ehre an, daß die internationale Konferenz für den Abschluss eines Sicherheitspactes auf dem Boden der Eidgenossenschaft zum Eintritt. In dem Augenblick, wo die Konferenz ihre Arbeiten beginnt, liegt mir daran, allen ihren Teilnehmern und insbesondere den Mitgliedern der beteiligten Regierungen, herzlichsten Willkommenswünschen auszusprechen. Ich hoffe, daß die Konferenz zu erwünschten und dem Bündnis Ausdruck zu bringenden Beschlüssen zu gelangen möge. Europa und die Welt einer Langen Aera des Friedens und der Wohlfahrt entgegenzusehen. (Siehe auch Seite 4.)

Als Tschißcherin in Warschau weilte

Hinter den Kulissen der polnisch-russischen Verhandlungen. Polens Schicksal von einer großen Auslandsanleihe abhängig. England der Geldgeber? — Einfluß auf Locarno.

Von unserem Korrespondenten

A. E. Michna.

Warschau, Anfang Oktober.

Das Leitmotiv der polnischen Außen-, Innen-, Finanz- und Wirtschaftspolitik ist seit einiger Zeit die Lösung der Kardinalfrage, wie Polen eine große Auslandsanleihe erhalten könnte. Wirtschaft und Finanzen des Landes sind in den letzten Jahren des Bestehens Neu-Polens durch eine auf falschen Gleisen sich bewegende Außen- und Innenpolitik zerrüttet worden. Statt die innere Konsolidierung zu begünstigen, betrieben die allmächtigen dawinistischen Kreise mehrere Jahre hindurch eine ausgesprochen minderheitenfeindliche Politik, führten das Land unbedeutender oder zumindest nicht lebenswichtiger Gebietsstreifen wegen in abenteuerliche Fehden mit allen Nachbarn, gebärdeten sich, als ob ohne den neuen Staat die ganze Welt aus den Fugen gehen würde. Die sogenannten Siegerstaaten sahen diesen tragikomischen Spiel des neuen Akteurs auf der politischen Bühne anfangs mit ironischem Interesse zu. Frankreich glaubte, in ihm ein Hilfswortzeug zur jahrzehntelangen Niederhaltung Deutschlands gefunden zu haben, England wollte durch ihn den russischen Roloß im Schach halten. Und Polen spielte seine Rolle nach dem Geschmack der Entente sehr gut. Die gonnervolle Wiener der Entente verführte aber Polen, sich außenpolitisch immer mehr zu exponieren und dabei den viel wichtigeren innenpolitischen Wiederaufbau zu vernachlässigen. Man begnügte sich mit außenpolitischen Erfolgen (außenpolitische Schlägen) ab es auch genug), während die Wirtschaft und die Finanzen des Landes von einer Krise in die andere stürzten. Was mit dem jetzigen Außenminister Etzgnst in die polnische Außenpolitik eine neue politische Richtung mit viel Wirtschaftseinstimm einzog, waren die Bestmächte der ewig heidenden Geite Polens bereits überdrüssig und erteilten Polen manchen Verweis. Man forderte Polen auf, nun einmal auch zu zeigen, was es aus eigener Kraft zustande bringen könnte. Polen antwortete darauf mit der Aufsatzerklärung, die es, englische Ratsschlüsse in den Wind schlagend, mit seinen eigenen unzulänglichen Mitteln zuzewe brachte. Jetzt aber begannen sich die Sünden gegen die Wirtschaft und die Vernachlässigung der innenpolitischen Fragen bitter zu rächen. Das um so mehr, da Polen ein verschwendereiches Staatsbudget aufgestellt hatte. Die vergrößerte neue Valuta kam ins Gießen, mit der Wirtschaft ging es wild bergab, dem Abgrund zu. Ein großzügiges Sanierungsprogramm nur, in dem eine große Auslandsanleihe und strenge Sparmaßnahmen die Hauptrollen spielen müssen, könnte das Land vor der sonst unaussprechlichen Katastrophe retten. Das Ausland hat zu Polen jedoch kein Vertrauen. Ohne Vertrauen ist aber eine Auslandsanleihe undenkbar. Deshalb hören wir von Warschau her unaufhörliche Friedensbeteuerungen. Seit einem Jahre laßt Polen den Nachweis zu erbringen, daß es ein Friedensbrecher, ein Friedensstörer ist. Aber das Ausland wollte den Friedensbeteuerungen Polens nicht recht trauen. Man wies auf die starken Militärärüstungen Polens, auf seine Streitigkeiten mit Rußland hin. Unter diesen Umständen blieb die große Auslandsanleihe aus.

Wohlich aber begann die englische Diplomatie ein gewisses Interesse für Polen zu bekunden. Und auch das englische Kapital zeigte Neigung, Gelder für Polen abzugeben, wenn Polen gewisse Voraussetzungen erfüllte. Vor allem sollte Polen gewisse Voraussetzungen erfüllen. Einige Zeit lang schwankte man in Warschau, zumal man dem englischen Spiel nicht recht traute. Dieses Schwanken Polens näherte die Sowjetdiplomatie sehr geschickt aus, die erklärte ließ, daß Sowjetrußland mit Polen freundschaftliche Beziehungen anknüpfen möchte, aus denen beiden Völkern großer Gewinn erwachsen würde. Immer freundschaftlicher wurde die Sprache Moskaus gegen Warschau. Die Grenzgebiete, die mehr als zwei Jahre lang Tag für Tag vorfam, hörte auf, die kommunistischen Völkerverbündungen in den polnischen Schwemmelkesseln zu neigen. Die kommunistische Propaganda verlor an die besten Samen sowjetrussische Kaufleute nach Polen und bestellten Waren, zahlten prompt. Man machte in Warschau damit den besten Eindruck. Die russophilen Kreise Polens nützten die gute Gelegenheit, um für eine vollkommene Verständigung zwischen Polen und Sowjetrußland Stimmung zu machen. Sie fanden allgemein williges Gehör, da man nach der Sperrung des deutschen Absatzmarktes infolge des polnisch-deutschen Völkervertrages überhaupt Absatzmärkte suchte. Die Sowjetdiplomatie sah sofort, wozu all diese Verhältnisse sich ihm in Warschau eröffneten. Ein Besuch Tschißcherins an die bei der Sensibilität der polnischen Herzen wundervolle Ergebnisse zeitigen.

Die Sowjetdiplomatie hat den polnischen Nachbar ganz richtig eingeschätzt. Der dreitägige Besuch Tschißcherins in Warschau hat das ganze Land in die größte Aufregung ver-